

## Weg-Gedanken ROMARIA 2012

Während der Romaria hatten die TeilnehmerInnen die Möglichkeiten ihre Motivation, ihre Gedanken zur Wallfahrt auf Zettel zu schreiben. Einige davon haben wir am Anfang des politischen Nachtgebets in St. Gabriel vorgelesen. Hier findet ihr nun alle Gedanken.

- mir / uns bewusst machen, dass es nicht um Zigaretten geht, die an der Grenze geschmuggelt werden, sondern um Menschen, Menschen die leben wollen und dürfen!
- Mein persönlicher Zugang zur Solidarität: Zuhören → Gebet → konkrete Hilfe anbieten → Kontakt aufrechterhalten
- Wir gehen mit, um uns die Problematik wieder bewusst zu machen, uns berühren zu lassen. Um unseren kleinen Beitrag zur Solidarität mit Menschen in Not zu zeigen und aufmerksam zu machen.  
Was wir uns erhoffen: dass die Romaria Frucht bringt und bemerkt wird; dass die Motivation, die Problematik anzusprechen in den Kontexten, in den denen wir leben und arbeiten anhält.
- Zeichen des Miteinanders! Anteilnahme an der Not anderer.
- Tiefe Trauer und Mitgefühl für die Verfolgten, die Getriebenen und Missachteten dieser Welt.
- Ich gehe mit, weil ich will, dass die Asylanten eine reelle Chance bekommen in Österreich zu bleiben, besonders wenn sie schon Jahre bei uns sind und auch gut integriert.
- Wenn sich viele Menschen entschließen könnten, sich in ihrem Umfeld für einen Fremden einzusetzen, könnte sich vieles zum Positiven verändern.
- Beten für uns alle.
- Der gemeinsame Weg bedeutet für mich: Hoffnungen austauschen.
- Mitteilen, Mitgehen, Menschlichkeit fühlen und geben, eine gewisse Zeit auf dem Weg zu sein, um besser zu verstehen, wie es ist ohne zuhause zu sein.
- Sonne, Durst, Wasser... Gott sei Dank gute Schuhe! Menschen begegnen, die sich für Flüchtlinge einsetzen... die geflohen sind. Gott in den Menschen begegnen.
- Mir ist die Würde aller Menschen wichtig. Bei uns wird vor allem die Würde von Flüchtlingen verletzt. Um meine Solidarität mit ihnen zu zeigen, gehe ich diesen Weg mit.
- Solidarität und Gemeinschaft mitbauen, damit Ausgegrenztsein aufhört.
- Vielfalt über Grenzen hinaus kennen lernen. Neue Bande knüpfen. Die Augen öffnen und sich öffnen lassen vor den Zuständen in Österreich.
- Eine Verbindung von Glauben und solidarischer Politik.

- Solidarität, gelebter Glaube, gemeinsam ein Zeichen setzen und daraus gestärkt wieder in den Alltag zurückkehren um konkrete Taten der Nächstenliebe und Solidarität zu setzen.
- Jede und jeder kann mitmachen, Abschiebungen aktiv zu verhindern.
- Eine andere menschliche, gerechte und lebenswerte Welt ist möglich!
- Nähe zu Gott und Einsetzen für Flüchtlinge.
- Sich / mir bewusst machen, wer sie sind, was geschieht, was wir zulassen und was sein könnte.
- Gemeinsam wandern für einen guten Zweck.
- Anlass zum Nachdenken
- Die Wallfahrt ist für mich ein Zeichen, dass man mit der aktuellen Situation nicht einverstanden ist. Ein gemeinsames Zeichen dagegen nach außen.
- Gemeinsam können wir was bewegen.
- Mit Gleichgesinnten unterwegs sein, Initiativen kennen lernen, ins Gespräch kommen, sich vernetzen.
- Hoffnung auf Veränderung
- Die Romaria ist für mich ein Sichtbar-Machen der skandalösen Flüchtlings- und Asylpolitik in Österreich, ein Akt der Solidarität und Verbündung mit denen, denen keine Stimme zugestanden wird.
- Kennenlernen von Leuten, die sich gegen Schubhaft und für Bleiberecht einsetzen, sowie von Menschen, die direkt betroffen sind. Austausch von Erfahrungen. Auf neue Ideen kommen.
- Sehr nette Begegnungen, Austausch mit Menschen, die ähnlich ticken, sich für Andere einsetzen, sehr einfühlsam, mit vollen Einsatz. Miteinander unterwegs sein...
- Bewusst werden, Aufzeigen!
- Für mich ist diese gemeinsame Wanderung mehr als nur ein Zeichen. Sie bedeutet für mich Austausch über konkrete Unterstützungsmöglichkeiten für Menschen, denen keine Papiere gewährt werden und darüber, wie man sich für eine bessere Welt einsetzen kann, ein gutes Leben für alle.
- Für mich ist diese Tag ein Stück am Weg, Grenzen abzuschaffen... nicht nur nationalstaatliche Grenzen, die die Illusion schaffen, dass es verschiedenen Kategorien von Menschen gibt... auch Grenzen der eigenen politischen Solidarisierungsarbeit.

- Gemeinsam mit unterschiedlichen Menschen gegen Rassismus und Unterdrückung zusammenarbeiten.

-